

comment des deniers du I^{er} et du IInd siècle de n. è. ont pu durer jusqu'au IV^e siècle, est un problème spécialement intéressant. Nous trouvons seulement des spécimens isolés dans un nombre d'autres découvertes de monnaies datées pour cette phase, mais à vrai dire des monnaies romaines d'argent, émises au IV^e siècle de n. è. ne se trouvent nulle part sur les terres polonaises, sauf le trésor de Zamość, que nous venons de dire.

Entre les exemples plus intéressants de cette période il faut que nous parlions du trésor de Cracovie, qui contient 187 monnaies de bronze de la période depuis le règne de Gallien jusqu'à Théodose I^{er}¹⁶; mentionnons aussi le trésor de Zielona Góra qui contenait à peu près 500 bronzes bas-romains et quelques solidi du IV^e siècle de n. è.¹⁷. Malheureusement les informations sur ces deux découvertes sont très précaires et nous ne possédons aucune chronologie exacte de ces monnaies, qui ne sont non plus classées d'après leurs ateliers.

L'afflux des monnaies romaines aux terres polonaises cessa presque complètement après la fin du IV^e siècle de n. è. D'abord des bronzes et parfois des pièces d'or émises par les souverains consécutifs, tant de l'empire d'Orient que d'Occident parvenaient encore ici, mais le nombre de leurs découvertes est tout à fait minime. C'est seulement la Poméranie qui profita au V^e et au début du VI^e siècle d'un afflux d'or, provenant de l'Est romain.

Les dernières découvertes de monnaies romaines et de celles du haut empire byzantin, bien sporadiques sur les terrains polonais, doivent être datées pour la première moitié du VII^e siècle de n. è. Ce moment marque le commencement d'une interruption durant environ deux siècles dans l'afflux de la monnaie métallique aux terres polonaises, interruption qui se laisse observer, quoique un peu plus tard, aussi dans les pays avoisinants de la Pologne, comme dans l'Union Soviétique et en Tchécoslovaquie.

¹⁶ Kunisz, *Chronologia*, pp. 127, 146.

¹⁷ Gumowski, *Moneta*, p. 135.

JERZY LISOWSKI
(Kraków)

ZUR FRAGE DER TÜRKISCHEN POLENPOLITIK DER JAHRE 1704—1714

Noch war der 1683 begonnene Krieg mit dem Osmanischen Kaiserreiche nicht zu Ende, hat sich bereits die europäische Diplomatie die Mühe gegeben, einen neuen Konflikt in einem anderen Raume Europas vorzubereiten. Diesmal waren die heimlichen Kriegsvorbereitungen, welche in Sachsen, Russland und Dänemark fortgesetzt wurden, mit den feindlichen Plänen gegenüber Schweden verbunden. Für Polen ergab sich daher die Gefahr, in einen neuen vielseitigen Konflikt geraten zu können. Kaum war der 1699 in Karlowitz erreichte Frieden durch einen polnisch-türkischen Vertrag bestätigt worden, befand sich Polen auf dem gefährlichen Wege zu einem neuen Konflikt, dessen schwerwiegenden Folgen niemand vorausszusehen vermochte.

Im Jahre 1700 begann der lange Krieg in Nordeuropa, der die politischen Machtverhältnisse in diesem Gebiet von Grund auf verschieben sollte. Durch die selbstsüchtige Politik August II, des Kurfürsten von Sachsen, der 1697 zum polnischen König gewählt worden war, wurde auch Polen, obwohl es dem Bündnis dreier Mächte nicht eingegangen war, in die stürmischen Ereignisse des grossen Nordischen Krieges hineingezogen. Allein die Tatsache, dass die sächsischen Truppen, welche in Livland einfielen, aus dem polnischen Staatsgebiet herankamen und dazu noch durch lose Truppen polnisch-litauischer Freiwilliger unterstützt wurden, hätte genügen können, um die polnische Neutralität recht fragwürdig zu machen. Nach den ersten Misserfolgen der sächsischen Waffen in Livland, verschoben sich bald die Kriegshandlungen auf den polnischen Boden. Und dann befand sich Polen

in einer zumindest merkwürdigen Lage, die man mit kaum einer anderen im Laufe seiner Geschichte vergleichen könnte. Die Polnische Republik, deren König den Krieg als Kurfürst von Sachsen führte, erklärte weiter ihre Neutralität; auf dem polnischen Gebiet kämpften die Schweden gegen die Sachsen; die letzteren wurden dabei von den Russen unterstützt und immermehr durch russische Truppen ersetzt. Zugleich kam es in Polen selbst zu einer gefährlichen Zwiespaltung, die zu dem kurz danach entbrannten Bürgerkrieg führen musste. Die einflussreichsten Untertanen der polnischen Krone setzten sich willkürlich entweder mit einer oder mit der anderen der kämpfenden Seiten in Verbindung. Damit zerfiel das offiziell immer noch neutrale Polen in zwei verfeindete Parteien, von denen eine als schwedische, die andere als sächsische oder sogar als russische bezeichnet wurde. Das nach und nach erschwächte, dennoch immer noch prachtvolle Gemach der Polnischen Republik, deren Grundlagen durch innere Verwirrungen untergraben worden waren, drohte zusammenzuberechnen. Der schwedische Sieger, Karl XII, stellte sich nun das Ziel, seinen verhassten Feind, den Kurfürsten von Sachsen, von dem polnischen Thron zu verdrängen und einen Nachfolger seiner eigenen Wahl an seine Stelle zu setzen. Es war ihm auch schliesslich gelungen, 1704 eine rechtswidrige Entthronung August II zu erzwingen, um in dem selben Jahr eine ebensolche Wahl des neuen Königs, Stanislaw Leszczyński, unter dem Druck der schwedischen Truppen durchzusetzen. Somit ist die vorher schon äusserst komplizierte Lage in Polen noch wesentlich komplizierter gemacht worden. Weder die Entthronung August II noch die Wahl seines Nachfolgers konnten, dem Recht entsprechend, als gültig betrachtet werden. Nun hatte Polen gleichzeitig zwei Könige, von denen einer die Krone rechtswidrig besass, der andere der Krone nicht würdig war, doch keiner von ihnen vermochte, eine selbständige Politik zu führen, da einer vom König von Schweden, der andere vom Zaren von Russland abhängig war.

Niemand hätte daran zweifeln können, dass die unglaubliche innen- und aussenpolitische Lage Polens, so wie sie sich im Laufe der ersten vier Jahre des Nordischen Krieges entwickelt hatte und weiter im Gange war, musste von der Seite der Hohen Pforte mit einer steigenden Interesse beobachtet werden. Es handelte

sich doch nicht nur um eine innere Entwicklung in dem benachbarten und bis vor kurzem verfeindeten Lande, sondern überhaupt um die Neugestaltung der politischen Machtverhältnisse in Nord- und Osteuropa. Die Hohe Pforte, die über russische Seerüstungen und andere Kriegsvorbereitungen unterrichtet war, misstraute der Politik des Zaren, Peter I, der nicht nur die Herrschaft im Schwarzen Meere und die Durchfahrt zum Mittelmeer erstrebte, sondern auch als Beschützer der christlichen Bevölkerung des Balkans auftreten wollte¹. Die Entwicklung der russischen Macht sowie die fortschreitende Ausdehnung der Einflussphäre des Zarenreiches bedrohte unmittelbar die wichtigsten Interessen des Osmanischen Reiches. Die schwedischen Siege, die in den ersten Kriegsjahren erstaunlich rasch nacheinander folgten, schienen die russischen Eroberungspläne gegenüber der Türkei völlig durchkreuzen zu können oder sie wenigstens zeitmässig verschieben zu müssen. Hinzu kam noch die für die Türkei sehr wichtige Neutralisierung des von der russischen Macht ebenso bedrohten Polens. Es ergaben sich daraus sogar die Aussichten eines künftigen Bündnisses mit dem von Seite Schwedens unterstützten Polen, in dem man in der Türkei einen natürlichen Verbündeten gegen Russland und dem Deutschen Kaiserreiche ersah. Eine weitere Steigerung der schwedischen Macht bedeutete eine Bedrohung auch für die deutschen Länder, was für die Türkei von Nutzen sein könnte, zumal es ihr hätte erleichtern können, sich der österreichischen Neutralität zu versichern, um ihrerseits den Krieg gegen Russland vorzubereiten. Selbstverständlicherweise darf die auf dem Grunde der Geschehnisse des Nordischen Krieges aufgewachsene Polenpolitik des Osmanischen Reiches in den Jahren 1704—1714 nur im Zusammenhang mit diesen Faktoren betrachtet werden.

Bereits im Jahre 1704 unternahmen die Anhänger des neu gewählten Königs, Stanislaw Leszczyński, die ersten Versuche, eine engere Verbindung mit der Türkei anzuknüpfen und die tatarische Hilfe gegen die Russen und Sachsen zu gewinnen². Diese

¹ Die Tatsache selbst wird von den meisten Autoren erwähnt. Genauere Angaben findet man bei S. Solov'ev: *Istorija Rossii*, 3. Ausg., Moskva 1881, Bd. XV, S. 195—198.

² Siehe bei J. Feldman: *Polska w dobie Wielkiej Wojny Północnej 1704—1709*, Kraków 1925, S. 65—66, sowie bei K. Piwarski: *Hiero-*

Bemühungen gingen jedoch fehl. Kurz nach dem langjährigen Kriege fühlten sich noch die Türken viel zu schwach, um in den schwedisch-russischen Konflikt direkt eingreifen zu wollen. Und da die Politik der Krimchane grundsätzlich den Entscheidungen der Hohen Pforte folgen musste, war auch die Entsendung der ursprünglich versprochenen tatarischen Hilfstruppen nicht möglich³. Erst nach dem neuen Erfolg des schwedischen Königs, dem es endlich gelungen war 1706 in Altranstadt von August II den Verzicht auf die polnische Krone zu erzwingen, entschied sich die Hohe Pforte ihrerseits einen Schritt zu machen und die Verbindung mit Karl XII und seinem polnischen Verbündeten aufzunehmen⁴. Infolge einer offiziellen Botschaft des 1707 nach Konstantinopel gesandten Samuel Górski wurde Stanislaw Leszczyński als der einzig legitime König von Polen anerkannt⁵. Dagegen eine andere Mission des von den Anhängern des entthronten August II in demselben Jahr nach Türkei geschickten Mikolaj Milkiewicz wurde in Bender aufgehalten und nach einigen Monaten des aussichtslosen Erwartens ohne jede offizielle Antwort zurückgeschickt⁶. Noch Ende 1707 kam nach Polen ein gewisser Mehmed Aga, ein vertrauter Verbindungsmann des Befehlshabers von Silistrien, Jüsuf Paşa, der im Namen des Grossvisirs Čorlulu Ali Paşa handelte und eine wichtige Rolle in den halboffiziellen Verhandlungen mit Schweden und Polen gespielt zu haben scheint⁷.

nim Lubomirski Hetman Wielki Koronny, Kraków 1929, S. 144. und W. Konopczyński: *Polska a Turcja 1683—1792*, Warszawa 1936, S. 57—58.

³ Siehe bei J. Feldman, a. a. O., besonders S. 66.

⁴ Über die Mission eines gewissen Marko siehe bei J. Lisowski: *Quelques remarques sur la mission de Mehmed Aga en Pologne* (1707), „Folia Orientalia“, Bd. I/1, 1959, S. 52—53.

⁵ Die Texte der türkischen Urkunden, die nur in einer lateinischen Übersetzung aufbewahrt wurden, siehe bei J. Lisowski: *Deux documents turcs concernant l'ambassade de Samuel Górski à la Porte Ottomane* (1707), „Folia Orientalia“, Bd. V, 1964, S. 89—96.

⁶ Das Schreiben von Jüsuf Paşa an M. K. Kałski, vom 3 regeb 1119 (= 30. September 1707) — Archiv von J. Potocki, Nr. 16. Genaueres über die Sammlung siehe: *Quelques remarques sur la mission de Mehmed Aga*, a. a. O., S. 47.

⁷ a. a. O., S. 47—48.

Im Namen seiner Machtgeber versprach Mehmed Aga die Entsendung der türkisch-tatarischen Hilfstruppen, die zur Verfügung des polnischen Königs gestellt und gegen jedem seiner Feinde unter dem polnischen Kommando gebraucht werden sollten⁸. Ob diese Versprüche wirklich im Namen der Hohen Pforte gemacht wurden, wissen wir allerdings nicht. Wie dem sein mochte, wurden sie jedenfalls nicht erfüllt. Der Ausbruch des türkisch-russischen Krieges im Jahre 1710, zu dem es erst ein Jahr nach der von Schweden verlorenen Schlacht von Poltawa gekommen war, und dem die polenfreundlichen Erklärungen folgten, konnte an der Entwicklung der polnischen Angelegenheiten bereits nichts mehr ändern. August II besass nun wieder den polnischen Thron und da er ihn Dank russischer Hilfe zurückgewonnen hatte und dieselbe Hilfe brauchte, um auf dem Thron weiter zu bleiben, wurde er umso mehr von der Gnade des siegreichen Zaren abhängig. Die von der türkischen Seite äusserst ungeschickt geführten Feldzüge gegen Russland, trotz einigen Erfolgen, die man nicht auszunutzen wusste, beziehungsweise — wie es wahrscheinlich am Pruth der Fall war — nicht ausnutzen wollte, sind im Grossen und Ganzen fehlgegangen. Damit ging auch die einzige Gelegenheit, einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der politischen Geschänisse in Polen zu gewinnen, für die Türkei endgültig verloren. Die Hohe Pforte musste sich selbst mit diesem Gedanke abfinden, denn sie im Jahre 1714 die vorher unterbrochenen Beziehungen mit August II wieder aufgenommen und ihn als einzig legitimen König von Polen anerkannt hat.

Dennoch ergab sich gerade aus diesem Jahrzehnt der Verwirrung etwas, was doch ein Wert hatte, obwohl es weder Polen noch der Türkei einen unmittelbaren politischen Gewinn zu bringen vermochte. Das war die damals an beiden seiten entstandene Idee der polnisch-türkischen Verständigung, die später zu einer Idee der Freundschaft aufwachsen sollte und ihren Ausdruck in der bekannten Tatsache fand, dass die Türkei die einzige Grossmacht war, die sich mit der Vernichtung der polnischen Unabhängigkeit nicht einverstanden erklärte.

⁸ Archiv von J. Potocki, Nr. 7. Schreiben von Mehmed Aga an St. Leszczyński, vom 1. Januar 1708. Vgl. J. A. Nordberg: *Histoire de Charles XII, roi de Suède*, La Haye 1748, Bd. II, S. 198.